



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Die Bau- und Kunstdenkmäler des Kreises Hattingen

Ludorff, Albert

Münster i. W., 1909

Gemeinde Königsstele

[urn:nbn:de:hbz:466:1-97110](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-97110)

Königsstele.

Königsstele umfaßt, wie es 1798 bei der Personenstands-Aufnahme heißt,¹ die „Kotten am Steeler Berge“, also keine größeren Höfe. Es dehnte sich hieher der Schulzenbezirk des Essener Oberhofes Eikenscheid aus — ein Hinweis, daß die Hufen und Kotten einst zum Reichshofe Steele gehört haben mögen.²

Die Grenze nach der zum Stifte Essen vormals gehörenden Stadt Steele hin bildete für das zur Grafschaft Mark und so später zum Königreiche Preußen gehörige und daher Königsstele benannte Dorf Steele die Ruhrbroks-Befe (auch Grend[Sand?]bach, oder einfach Befe genannt).³ Die Eingefessenen von Königsstele hatten mit den Bürgern von Steele von Alters her die Mithude von Schweinen, Kühen u. s. w. auch jenseits des Baches bis an die Ruhr vor der Grimpsforten auf Stiff Essener Boden.³

Königsstele gehörte ehemals zum Kirchspiel Steele. Bei der „Hagelfeier“ in Steele bewegte sich die Prozession „den Heilf (Helweg) auf nach Schepers Hoff, dann bis vor auf dem Steelerberg unter der Linden“, wo gepredigt wurde, und von da „zur Grendporten“ von Steele zurück.⁴ Nachdem in Steele 1606 die lutherische Religionsübung Eingang gefunden, 1623 aber von der Aeltistin von Essen mit Hilfe der eingelagerten spanischen Truppen wieder beseitigt war, erlangten die lutherischen Familien von Stadt und Kirchspiel Steele 1695 die Erlaubniß der brandenburgischen Regierung, am Steeler Berge auf märkischem Boden auf einem dazu geschenkten Platze eine Kirche und Schule zu bauen; als erster Prediger wurde 1697 Joh. Chr. Seher berufen; eine kleine Kirche erhob sich bald mit Hilfe gesammelter Gaben. Die Lutherischen des alten Kirchspiels Steele, insbesondere aus den märkischen Gemeinden Horst, Freisenbruch und Eiberg hielten sich in der Folge zu dem neuen Kirchspiel Königsstele.⁵

Die fruchtbare Gegend war um 1750 auch an „schönen Kohlbergen“ und an Steinbrüchen reich. 1798 wohnten in 26 Häusern 40 Familien mit 152 Köpfen, unter diesen 1 Glasfabrikant.

Die neue evangelische Kirche wurde 1872 eingeweiht.⁶

Königsstele hatte bei 46,47 ha Bodenfläche 1871 2721 Bewohner, 1905 4200 (1844 evangelische, 2305 katholische, 41 jüdische), 1908 4485.

¹ Stadtarchiv Bochum 19². — ² Kübel in Beiträge zur Geschichte Dortmunds X 15.

³ v. St. III, 16, 273 ff. — ⁴ v. St. a. O. 276 ff. Die Katholiken gehören noch jetzt zum Kirchspiel Steele.

⁵ Landes-Grundbuch des Niederamts Bochum von 1686, wo auch ein Grundstück „Kiwitt“ (Kiebitz) verzeichnet ist.

⁶ Der Grundstein wurde 18. Juni 1871 gelegt und der Name gewählt aus Anlaß des Friedensschlusses nach dem französischen Kriege. Zur evangelischen Gemeinde gehört 1 Bauernhof (Schulze Mecklenbeck in Horst), sonst nur Industriearbeiter.

Freisenbruch.

Freisenbruch hat 243,25 ha Bodenfläche.

In „Friesonbruoke“ besaß Kloster Werden im 11. Jahrhundert eine Hufe, welche Abt Gerold der edlen Frau Adelhaid als Precarie zuwies.¹

Zu den hörigen Höfen der Abtei Essen, welche zum Bezirke des Oberhofes Eikenscheid (in Steele) gehörten, zählte auch der Hof Schulte Viting (curia Vytyneck) im 14. Jahrhundert.

1387 wird „Dreyßenbroyke, in dem vrygerichte tho Boychem gelegen“, erwähnt; damals verkaufte Johann von Hefint dem Wenemar Wrede das früher sogenannte „Gerlages Gude to Dreyßenbroyke in dem kerspel van Steele“.²

Ueber die Einführung der Reformation s. unter Königssteele.

Durch das Gemeinde-Gebiet wand sich der wegen Räuber-gefahr zeitweilig berückichtigte Helweg („Helf“) von Steele nach Staleiken hinauf; daher der Flurname „auf dem Dorn beim Helf“. Kohlen mochten gegraben sein beim „Köllers Holt“, welches dem Kapitel zu Essen gehörte. Daß Wölfe im Dreißigjährigen Kriege in der Gegend gehauset, darauf deutet der 1685 geläufige Flurname „Wulfeskuhle“.

1798 hatte die Bauerschaft „Freisenbruch“ 102 Bewohner; in 21 Häusern wohnten 23 Familien.

1871 hatte Freisenbruch 1942, 1905 6068 (2042 evangelische, 4019 katholische, 7 jüdische), 1908 6658 Bewohner; die Evangelischen gehören zu Königssteele; die Katholiken sollen vom Kirchspiel Steele abgepfarrt werden.



Linden und Dahlhausen.

Das älteste Heberegister des Klosters Werden aus dem Jahre 900 etwa verzeichnet zwei pflichtige Hufen des Klosters zu „Linninun“, dem jetzigen Linden, welches dort deutlich von Linni (Kirch-Linde) unterschieden ist;³ 1056 bezog Kloster Werden Zehnten-Zins aus „Lindinon“. Die jenem Kloster Pflichtigen, zu Cassonberga („Cassenberg“) (1), Meiswinkele (1265 Mesewinkele = im Has- oder Hasen-Winkel?) und „Linnen“ (8), lieferten im 12. Jahrhundert ihre Abgaben an den Werdener Schulzenhof Dalhuson (Dahlhausen).⁴ Dieses zum Tische des Abtes gehörende Sattel-Gut „Dalehusen“ mit allen Unterhöfen, Köttern und Zubehör gab Abt Otto 1092 dem Edelherrn Liuppo auf Lebenszeit dafür, daß Liuppo dem Kloster den Hof Hinfel geschenkt hatte.⁵ 1166 (1167) entschied Erzbischof Reinold von Köln, daß zusammen mit den Leuten von Wenengeren, Oiberge und Mikelenbeke die Leute

¹ Crecelius, Collectae IIIa, 1. 53; vgl. Lacomblet, Archiv II B; Köhlschke 117.

² D. 50, D. Bochumer Urkundenbuch Nr. 22.

³ D. 11; Lacomblet, Urkundenbuch I, Nr. 211 ist statt Lindinon „Lindinon“ zu lesen. Vgl. Köhlschke 141 u. 118.

⁴ D. 18; Köhlschke 212. Ein Meeswinkel lag auch im Kirchspiel Sprockhövel.

⁵ Lacomblet, Urkundenbuch IV, Nr. 610.